Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 119 (1982)

Heft: 119

Artikel: Gedenkfeier zum hundertsten Todestag von Johann Adam Pupikofer in Wängi

Autor: Schoop, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedenkfeier zum hundertsten Todestag von Johann Adam Pupikofer in Wängi

31. Oktober 1982

Die Vereinigung für Kulturpflege Wängi lud auf Ende Oktober die Geschichtsfreunde zu einer eindrucksvollen kleinen Feier in den Singsaal des Imbach-Schulhauses ein. Im Foyer war liebevoll eine Ausstellung mit Dokumenten aus der Jugend Pupikofers in Untertuttwil, aus seinem Leben und Schaffen aufgebaut worden, und die über 200 Besucher erlebten eine denkwürdige Feier zur Erinnerung an den am 17. März 1797 geborenen, am 28. Juli 1882 verstorbenen Geschichtsschreiber des Thurgaus und Gründer der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons. Der Gemischte Chor Tuttwil unter der Leitung von Cornelius Bader eröffnete und schloss den Abend mit stimmungsvollen Liedern. Leben und Wirken des gelehrten Mannes in Erinnerung zu rufen, war dem verdienten Biographen Pupikofers übertragen, Dr. Hans Ulrich Wepfer, der dies anhand vieler Lichtbilder lebendig und gründlich besorgte.

Der Präsident des Historischen Vereins des Kantons Thurgau dankte den Veranstaltern für die erfreuliche Initiative und die umsichtige Organisation, indem er in seiner Grussadresse die nachfolgenden Gedanken über den Sinn dieser Gedenkfeier sprach:

Pupikofer stand 1828 mit dem ersten Band seiner «Geschichte des Thurgaus» an einem Anfang und musste dies rechtfertigen:

«Jetzt scheint daher auch die Zeit herangekommen, dass der Thurgau sein eigenes Geschichtbuch zu haben verdient, wie andere Cantone der Eidgenossenschaft; dass aus der Vergessenheit hervorgesucht werden die Thaten, welche die alten Thurgauer verrichteten, bevor sie in Untertänigkeit versanken; dass die merkwürdigen Ereignisse herausgehoben werden, die sich auf unserm vaterländischen Boden theils zur Aufmunterung, theils zur Warnung der Nachwelt zugetragen haben; dass in Erinnerung gebracht werde das Leben und Wirken so vieler Männer der älteren und neuern Zeit, durch deren Einfluss unter dem Thurgauischen Volke wohltätige Stiftungen begründet, tugendhafte Grundsätze verbreitet, abergläubische Meinungen geläutert, rohe Willkühr beschränkt, die Fesseln der Knechtschaft zerbrochen, oder durch standhaftes Ausharren im Kampfe gegen das unbezwingliche Übel der schöne

Beweis geleistet worden ist, dass eine starke Seele die Hoffnung zum Bessern niemals aufgiebt[1].»

«Hoffnung zum Bessern» heisst bei Pupikofer gegen Ende der Restaurationszeit Glaube an die Zukunft des jungen Kantons Thurgau, sie wächst aus einer starken Liebe zum Land und ist die Nachwirkung seiner Jugendlektüre der Werke Johannes von Müllers und der Schweizer Chronik von Stumpf[2]. Seine Hinwendung zur Geschichte kommt aus der patriotischen Einsicht, die einmal so formuliert wurde: «Ein Volk, das seine Geschichte kennt, bleibt sich selber treu»[3]. Johann Adam Pupikofer war Autodidakt, kein geschulter Fachhistoriker; er hatte im Kreis gelehrter Männer um Freiherr von Lassberg auf Schloss Eppishausen Anregung und Anstoss zur Quellenlektüre erhalten. Um die Vergangenheit des Thurgaus zu erforschen, arbeitete er über sechzig Jahre lang mit Fleiss, Umsicht und Beharrlichkeit. Ein Riesenwerk öffnet sich uns: Die beiden Bände «Geschichte des Thurgaus», die Beiträge zu Dalps Burgenwerk, Biographien von Johann Jakob Wehrli und Johann Jakob Hess, 14 Hefte der «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte», elf thurgauische Neujahrsblätter, ein Band «Der Kanton Thurgau, historisch, geographisch, statistisch geschildert» von 1837, den man vor einiger Zeit in Genf nachgedruckt hat, die Geschichte der Kirchgemeinden von Wängi und Bussnang, die Geschichte der Stadt Frauenfeld und von Bischofszell vor und während der Revolution von 1798, die «Kurze Beschreibung und Geschichte des Kantons Thurgau für die Schulen des Kantons», dazu der Band 6 1. Abteilung der «Eidgenössischen Abschiede».

Angesichts der Fülle des Stoffes schreibt Pupikofer am 22. November 1828 an Niklaus Friedrich von Mülinen: «Der Muth sinkt mir fast, wenn ich das Chaos überschaue[4].»

Heutige Geschichtsforscher pflegen kritisch zu sein. Vielleicht ist Johann Adam Pupikofer als Geschichtsschreiber kein eigengeprägter Historiker, vielleicht gar ein Nachahmer, ein Epigone; er schreibt, wie dies zu seiner Zeit üblich ist, in der Art von Johannes von Müller und Ildefons von Arx. Entscheidend ist aber nicht die Originalität, die manche Betrachter bei ihm vermissen, sondern seine Haltung: indem er Quellen aufspürt, Ortsgeschichten, Neujahrsblätter, Biographien und zum erstenmal eine Kantonsgeschichte verfasst, will er nichts anderes als im Sinn der Gemeinnützigen Gesellschaft, die er lange präsidierte, dem Gemeinwohl dienen. Er ist weder Staatsmann noch Magistrat oder Richter, und wenn wir ehrlich sind: er ist auch kein begnadeter, geistig überlegener Schriftsteller. Er steht überall im zweiten Glied und hat oft

1 Geschichte des Thurgaus, von J. A. Pupikofer. Erste Hälfte. Bischofszell und Zürich 1828. S. 4.
2 Die biographischen Einzelheiten vgl. Hans Ulrich Wepfer, Johann Adam Pupikofer (1797–1882). Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 106 für das Jahr 1969.
3 Fünfhundertjahrfeier des Thurgaus, 5. September 1960, Festakt vor dem Schloss Frauenfeld.
4 Hans Ulrich Wepfer, a.a.O. S. 51.

selber eingesehen, dass er das Format der andern nicht erreicht. Aber sein Fleiss, sein treues Ausharren, seine dienende Gebärde bringen ihre Früchte, denn seit Pupikofer *gibt* es eine Thurgauer Geschichte, und was dies heisst, hat einer der Zeitgenossen, Gottfried Keller, im «Fähnlein der sieben Aufrechten» trefflich gesagt, in der Schützenfestrede Karl Hedigers:

«Wie kurzweilig ist es, dass es nicht einen eintönigen Schlag Schweizer, sondern dass es Zürcher und Berner, Unterwaldner und Neuenburger, Graubündner und Basler gibt, und sogar zweierlei Basler! Dass es eine Appenzeller Geschichte gibt, und eine Genfer Geschichte! Diese Mannigfaltigkeit in der Einheit, welche Gott uns erhalten möge, ist die rechte Schule der Freundschaft ...».

Pupikofer ist der Gründerpräsident des Historischen Vereins des Kantons Thurgau. Dieser Zusammenschluss unserer Geschichtsfreunde, am 3. November 1859 in Frauenfeld, war die Spätfolge der Begegnung mit Lassberg in der Zeit der Romantik und brachte reiche Ernte. Die vom Historischen Verein herausgegebenen 118 Bände der «Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte» enthalten eine Fülle von wissenschaftlichen und volkstümlichen Abhandlungen, von Quellentexten, Chroniken und Urkunden; dazu machte das achtbändige Thurgauische Urkundenbuch der Historiographie, der Heimatkunde und der Familienforschung 5540 Urkunden zugänglich. Auf ihrer Grundlage sind ungezählte Schriften zur Lokalgeschichte und zu Spezialfragen verfasst worden. Aber ebenso wesentlich wie die Werke des Begründers thurgauischer Geschichtsforschung und seiner Nachfahren scheint mir dies: Seit Johann Adam Pupikofer gibt es nicht bloss eine Geschichte des Thurgaus, sondern auch ein mehr oder minder in Erscheinung tretendes thurgauisches Geschichtsbewusstsein, und es ist angezeigt, in den Dank an den Geschichtsforscher aus Tuttwil auch einen Dank an seine Nachfolger einzuflechten, vor allem an den Vollender der zweiten Auflage der Geschichte des Thurgaus, Pfarrer Gustav Sulzberger, und an die Präsidenten des Historischen Vereins seit Pupikofer: Johannes Meyer (1880–1911), Gustav Büeler (1911–1922), Albert Leutenegger (1923–1935), Ernst Leisi (1936–1961) und Bruno Meyer (1961–1982), aber auch an viele andere Thurgauer Historiker. Wiederholen wir, was Pupikofer am 6. Januar 1827 an Johann Kaspar Mörikofer schrieb: «Unsere Thurgauer Geschichte öffnet auch ein so weites und wüstes Feld, dass jeder Mitarbeiter erwünscht sein muss[5].»

Seit er den ersten, «der hohen Regierung des Kantons Thurgau – die er namentlich aufzählt – mit ehrfurchtvoller Ergebenheit» gewidmeten Band der «Geschichte des Thurgaus» im Selbstverlag herausbrachte – es sind jetzt 155 Jahre her – hat sich in unserm Kanton alles verändert: Bevölkerungszahl, Lebensgewohnheiten, Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse usw. Nur *eines*

5 Hans Ulrich Wepfer, a.a.O. S. 49.

nicht: die Zweifel, ob sich die Beschäftigung mit der Thurgauer Geschichte «lohne». Stellen wir die Frage des eingangs erwähnten Textes von 1828 für unsere heutige Zeit, die ein ganz anderes Geschichtsbild hat! Ist es denn nicht kleinkariert, fragen manche unter uns, wenn wir in einer Zeit der globalen Verstrickung uns noch mit Kantonsgeschichte befassen? Ihre Rechtfertigung – wir sagten es schon – liegt nicht in der Zahl der publizierten Schriften und Bücher, sondern letztlich im schweizerischen Staatsgedanken selber. Die Pflege der Kantonsgeschichte in der Nachfolge Pupikofers setzt die geschichtliche und staatsbürgerliche Einsicht voraus, dass sich die Eidgenossenschaft in ihrer bewegten Geschichte schrittweise, durch einzelne Bündnisse entwickelt und erweitert hat. Dieser Bundesstaat ist eine Eigenart, ein Grundpfeiler der Schweiz von heute. Der schweizerische Föderalismus ist der Versuch, den Trägern des demokratischen Lebens, den einzelnen Gemeinden und den Kantonen, im überschaubaren Rahmen Selbständigkeit, Freiheit und Verantwortung zu überlassen. Der föderalistische Staatsaufbau bietet die Möglichkeit zur schöpferischen Gestaltung im Kleinen, doch setzt er voraus, dass die Einzelstaaten, die Kantone der Eidgenossenschaft, ihr historisches Sonderbewusstsein bewahren und den Willen zur politischen Leistung im Rahmen ihrer Eigenart aufgrund ihrer Geschichte zu stärken suchen. Dem Wegbereiter dieser Gedanken, dem ersten Geschichtschreiber des Thurgaus, Johann Adam Pupikofer, gebührt darum unser aller Dank.

Albert Schoop